«Politik folgt keinem Drehbuch»

Neues SP-Fraktionspräsidium Samira Marti und Samuel Bendahan bewerben sich zusammen für die Fraktionsspitze der Sozialdemokraten. Ihre erste Aufgabe: eine Bundesratswahl organisieren.

Philipp Loser
und **Charlotte Walser**

Frau Marti, Herr Bendahan – Sie werden einen steilen Start in Ihr Fraktionspräsidium haben. Wie stellen Sie sicher, dass die SP den Sitz von Bundesrat Berset behält?
Samira Marti: Die zwei SP-Sitze im Bundesrat sind zentral für eine soziale Schweiz. Wir haben zum Glück sehr viele hoch kompetente und engagierte Persönlichkeiten in der Partei, die Bundesratsformat besitzen.

War der Zeitpunkt seiner Ankündigung gut oder schlecht für die Partei?
Samuel Bendahan: Wir haben uns das so nicht gewünscht, Politik folgt keinem Drehbuch. Aber wir respektieren selbstverständlich den Entscheid von Alain Berset und danken ihm für seinen grossen Einsatz für eine soziale Schweiz.

Wie werden Sie auf einen Angriff der Grünen reagieren?
Marti: Die Grünen sind unsere wichtigsten politischen Partner.

> «Eine Frau im Bundesrat ist nach wie vor eine Provokation für rechte Kreise, die die Frauen am Herd wollen.»
>
> **Samira Marti**

Sie haben in der Vergangenheit jeweils zu Recht gesagt, dass es politisch keinen Sinn macht, einen SP-Sitz anzugreifen. Es würde sich inhaltlich nicht erklären lassen, da es nur den rechtsbürgerlichen Kräften hilft. Das Problem ist die Mehrheit im Bundesrat von FDP und SVP, die viele Dossiers blockiert.

Und damit zu Ihnen: Gibt es in der SP keinen Job mehr, den man allein machen kann?
Bendahan: Doch, natürlich.
Marti: Aber wir sind auch die Partei, die die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, das Leben ernst nimmt. Die Erkenntnis, dass man in einem guten Team besser arbeitet als allein, hat sich in der Privatwirtschaft schon lange durchgesetzt. Jetzt ist auch die Schweizer Politik dran! Und da gehen wir voran.

Wie ist die Idee entstanden, dass Sie beide zusammen das machen wollen?
Bendahan: Das war zu Beginn etwas Zufall. Wir sitzen nebeneinander im Parlament, waren zusammen in der Wirtschaftskommission, haben einige Projekte erfolgreich umgesetzt. Als dann Roger Nordmann seinen Rückzug bekannt gab, war schnell klar, dass wir uns den Job beide vorstellen können. Und noch schneller, dass wir es zusammen machen möchten. Es lag auf der Hand.

Wollen die SP-Fraktion im Co-Präsidium führen: Samira Marti und Samuel Bendahan. Foto: Nicole Philipp

Die SP wird nun durch vier Leute an der Spitze geprägt, die alle etwa gleich alt sind und ähnlich sozialisiert. Ist das nicht ein Problem?
Bendahan: Zuerst einmal: Unsere Fraktion in Bern ist sehr divers. Wir wollen alle einbinden.
Marti: Nur weil wir unter dem Altersdurchschnitt im Parlament von 59 Jahren liegen, sind wir nicht automatisch alle gleich. Zwischen mir und Samuel liegen 15 Jahre – das sind unterschiedliche Generationen. Wir sind auch unterschiedlich aufgewachsen, er in einer Stadt in der Romandie, ich in einem kleinen Dorf im Oberbaselbiet. Kommt dazu: Trete ich beispielsweise in der «Arena» auf, bin ich als junge Frau in der Minderheit, und zwar nach wie vor jedes einzelne Mal.

Der Druck auf die SP ist im Moment gross – etwa beim Migrationsthema. Wie beurteilen Sie die Niederlage Ihrer Asylministerin Elisabeth Baume-Schneider bei den Asyl-Containern?
Marti: Das ist in erster Linie eine Niederlage für die Betroffenen. Die Leidtragenden werden die traumatisierten Familien sein, die voraussichtlich monatelang unterirdisch untergebracht sein werden. Und es ist auch eine Niederlage für die Kantone, die ja mit vollem Druck dafür geweibelt haben, dass der Bund vorausschauend planen kann. Hat es nicht mehr genügend Platz in den Unterkünften, werden die Kantone in die Pflicht genommen. Ich verstehe die bürgerlichen Ständeräte wirklich nicht, warum sie diesen Fehlentscheid gegen die Kantone getroffen haben.

Man hört aber schon, dass nicht alles optimal lief bei diesem Geschäft, auch bei der Bundesrätin nicht. Sie sei zu nett, könne sich nicht durchsetzen.
Bendahan: Es ist doch kein Problem, nett zu sein. Wir sind gern die Partei, die einen anständigen Ton pflegt und konkrete Lösungen bringt.
Marti: Die gleiche Kritik der bürgerlichen Männer kam schon bei Simonetta Sommaruga. Sie sei zu nett, «nur» Pianistin. Für mich zeigt es: Baume-Schneider ist erst die zehnte Bundesrätin der Schweiz. Eine Frau im Bundesrat ist nach wie vor eine Provokation für rechte Kreise, die die Frauen am Herd wollen. Sie können noch immer nicht akzeptieren, dass Frauen machtvolle Positionen einnehmen können.

Machen Sie sich Sorgen, was auf die Schweiz zukommen könnte, wenn Sie an die nächsten Monate denken und an all die potenziellen Flüchtenden?
Marti: Im Moment sind Millionen von Menschen unfreiwillig auf der Flucht vor Kriegen und Konflikten. Das macht mir Sorgen. Um das wirklich zu spüren, müsste man wohl in ein Flüchtlingscamp in Jordanien reisen und sehen, wie die Menschen dort zu Hunderttausenden leben.

> «Gewisse Kreise hetzen gezielt Menschen gegeneinander auf.»
>
> **Samuel Bendahan**

Dennoch denken viele Menschen in der Schweiz, dass wir zu viel Migration haben. Wie gehen Sie gegen die negativen Konsequenzen vor?
Bendahan: Es ist vor allem die SVP, die das behauptet. Dabei sind wir auf Migration angewiesen. Kein Spital, keine Schule und keine Kita würde funktionieren ohne die Menschen, die in unser Land kommen, um zu arbeiten. Dass zudem viele Menschen fliehen müssen und nach Schutz suchen, hat mit den vielen Krisen und Kriegen auf der Welt zu tun. Dagegen müssen wir etwas tun.

Was eher mittelfristig wäre. Was gibt es für Lösungen in der Schweiz nach dem Nein des Ständerats zur Container-Lösung?
Bendahan: Das Parlament wird sich noch einmal damit beschäftigen müssen – spätestens, wenn die Kantone merken, dass es so nicht geht.
Marti: Wie es gehen könnte, zeigen sozialdemokratisch geprägte Kantone schon heute. In Basel-Stadt hat man beispielsweise bereits ein Container-Dorf vor allem für unbegleitete Minderjährige und Familien eröffnet.

Das zweite grosse Thema diesen Sommer: die Wokeness-Debatte. Warum scheint die Politlandschaft im Moment so polarisiert?
Bendahan: (seufzt) Gewisse Kreise hetzen gezielt Menschen gegeneinander auf, um davon abzulenken, dass ihnen die realen Probleme in der Schweiz egal sind: die steigenden Mieten zum Beispiel, die sinkende Kaufkraft.
Marti: Die SVP versucht jede amerikanische Debatte in die Schweiz zu importieren. So hat sie es schon mit dem Stadt-Land-Graben versucht. Was für ein Witz! Diese SVP-Hetzkampagnen führen unterdessen so weit, dass aus Sicherheitsgründen Schulstunden abgesagt werden müssen. Das ist extrem besorgniserregend.

Die Linke macht doch auch mit bei der Identitätspolitik …
Marti: Was soll Identitätspolitik sein? Die Verabschiedung eines zeitgemässen Sexualstrafrechts?

Nein. Aber es ist schon erstaunlich, wie bei der SP der Universalismus in den Hintergrund tritt und stattdessen die Unterschiede zwischen den einzelnen Identitäten, zwischen Frau, Mann, trans, binär oder nonbinär betont werden.
Bendahan: Im Gegenteil, uns geht es am Schluss doch genau darum, dass all diese verschiedenen Menschen mit ihren unterschiedlichen Identitäten die gleichen Rechte haben sollen. Das ist der Kern von sozialdemokratischer Politik.

Gerhard Pfister hat neulich in einem Interview bei uns die Linke an Karl Marx erinnert. Nicht die Sprache bestimme das Sein, sondern das Sein das Bewusstsein. Sprich: Statt zu versuchen, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern, verrenne sich die SP in seltsame Debatten.
Marti: Gerade die Partei von Gerhard Pfister hat ja ihren Namen von CVP zu Mitte-Partei geändert, Sprache scheint also doch einen Unterschied zu machen. Zudem erinnere ich Herrn Pfister gern an viel profanere Dinge, zum Beispiel an unseren Kompromiss zur allgemeinen Prämienentlastung, der von seinen Ständeräten versenkt wurde. Oder an unsere gemeinsamen Vorschläge zum Schutz der Kaufkraft mittels höherer AHV-Minimalrenten: Auch da waren es die Mitte-Ständeräte, die Nein sagten. Beide Vorlagen würden die Menschen in der Schweiz materiell massiv entlasten. Und wie kommen Sie darauf, dass wir die gesellschaftlichen Verhältnisse nicht ändern wollen? Was ist mit unserer Klimafondsinitiative, mit unserer Kitainitiative?
Bendahan: … oder unserer Mietinitiative, mit der die Mieten gedeckelt werden sollen? Das sind Probleme, die weite Teile der Bevölkerung beschäftigen und die wir als einzige Partei angehen wollen. Daran erinnern wir Herrn Pfister gern.

Eine Premiere

Werden Samira Marti und Samuel Bendahan Anfang September von ihrer Fraktion gewählt, hätte die SP das erste Fraktions-Co-Präsidium überhaupt. Samira Marti (BL, 29) sitzt seit 2018 im Nationalrat und hat sich in Wirtschafts- und Migrationsfragen einen Namen gemacht. Samuel Bendahan (VD, 43) ist seit 2017 im Nationalrat und ebenfalls ein Spezialist für Wirtschaftsthemen. Eine andere Kandidatur für das Fraktionspräsidium ist bisher nicht bekannt. *(red)*